

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Kuntzwalter & Sohn, Grabengrube 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Eppelst, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Scherzer, 1. Wollzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1. Wollzeile 12. In Budapest: Paulus G., Dorotheagasse 11, Leopold Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eine, 10 kr. für die zwei, 15 kr. für die drei, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petition exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

„Wir bleiben die Alten!“

Oedenburg, 8. Jänner.

Zwanzig Tage trennen nur noch Ungarns Wahlbürgerchaft von der Urne, aus der ihr Vertrauensmann hervorgehen soll, der berufen sein wird wieder durch fünf Jahre Gesetzgeber im Lande zu sein. Wie bekannt, sollen nämlich die allgemeinen Abgeordnetenwahlen in der Zeit vom 28. Jänner bis 6. Februar l. J. vorgenommen werden und voraussichtlich dürften die meisten Jurisdiktionen die Wahlen gleich auf die ersten Tage dieses zehntägigen Termins anberaumen. Amtlich konnte dies natürlich noch nirgends festgestellt werden, da die betreffende Zirkularverordnung des Ministerpräsidenten eben jetzt erst versendet wurde, doch wird unter Anderem aus Szegedin schon gemeldet, daß dort die Wahl am 28. d. stattfindet.

Die kurze Spanne Zeit, während welcher heuer die ganze Wahlaktion beendet sein muß, besitz, wie jedes Ding, das Menschengestalt eronnen hat, zwei Seiten, eine gute und eine schlechte. Die unstrittbar gute Eigenschaft der diesmal so ungewöhnlich beschleunigten Wahlbewegung liegt darin, daß das Land nicht allzu lange Zeuge des hitzigen Aneinanderprallens der Gemüther zu sein braucht, daß die Periode der Emotionen und Hie und da sogar der sehr stürmischen Aufregungen eine rasch vorübergehende sein wird und daß endlich auch jene Herren Kandidaten, deren Wahl zweifelhaft ist, weil sie eine gefährliche Gegnerschaft zu überwinden haben, eine Menge Geld für ihre Korteisch ersparen, indem man während eines kurzen Wahltermins denn doch nicht so viel vertrinken, verscharen und verbubeln kann, wie während eines langen. Die selbige Seite der Wahlen-Überstürzung ergibt sich von selber, die Regierungspartei ist nämlich dadurch in die Lage versetzt — weil sie ja ihren

Heeresbann stets auf den „Bereitschafts“-Fuß hält — in die Kampagne mit ziemlicher Siegeszuversicht einzutreten, denn die meisten Chancen in jedem Feldzuge besitzt derjenige Theil, der zuerst seine Truppen mobil zu machen und sie auf die Wahlstatt zu senden im Stande ist. Da nun die „liberale“ Partei bereits ihre wohl ausgearbeitete „ordre de bataille“ und ihre Dispositionen derart getroffen hat, um wohlgerüstet jeder Gegnerschaft die Spitze bieten zu können, so ist kaum anzunehmen, daß das Land eine andere Regierung bekommen werde, als jene, die ihr bisher viel Gewalt, aber wenig Ideen gezeigt hat. Die bisherigen Herren Abgeordneten werden allem Anscheine nach mit Beruhigung in je ihren Bezirken erscheinen, sich dort bewillkommen, feiern und auf dem Schild spontaner Begeisterung erheben lassen können, denn sie wissen es ja von vorne herein: Wir bleiben die Alten!

Hie und da im Lande werden vielleicht die Leidenschaften doch entfacht und der betreffende Wahlbezirk einer etwas nachhaltigeren Erschütterung ausgesetzt werden; im Grunde genommen ist aber diese Anstrengung, obgleich als energische Bethätigung des Volkswillens an sich zwar löblich, aber leider unfruchtbar; denn im Großen und Ganzen dürfte sich nach den jetzt vorzunehmenden Wahlen die Physiognomie des ungarischen Abgeordnetenhauses kaum merkbar verändern und wenn (wider Erwarten) es dennoch der Fall sein sollte: das Regierungssystem mit seinem exorbitanten Steuerdruck und seiner sonstigen Despotie bleibt ja doch unwandelbar daselbe, gleichviel ob Hinz oder Kunz Ministerpräsident sein wird. Wir bleiben die Alten werden sich die Herren auf den Minister-Fauteuills sagen, sobald sie wieder in corpore beisammen sein werden, denn was die Regierung in den letzten fünf Jahren an Gesetzen

zu schaffen sich vorgenommen hat, aber nicht durchzuführen vermochte, das wird sie in der nächsten Legislatur-Periode zu vollbringen bestrebt sein müssen; denn wenn wir nach dem Programm des Ministerpräsidenten einen Blick auf die zukünftige Regierungsthätigkeit werfen, so läßt sich im ganzen Rahmen derselben schwer jene neue Idee entdecken, welche die Anhänger und die Gegner derselben derartig in zwei feindliche Lager spaltet, daß eine der aufgeregtesten Sessionen mit Sicherheit erwartet werden sollte. Und da ergibt sich denn die richtige Schlussfolgerung, daß in unserer Legislative nicht so sehr um Prinzipien, als um Personenfragen gekämpft wird. Ein durch solche Beweggründe geleiteter Kampf ist schon darum ein aussichtsloser, weil er nicht die Hoffnung gewahrt, daß nach der Einstellung der Feindseligkeiten das Glück des Siegers dem allgemeinen Interesse zugute kommen werde.

Welche Aufgabe hat die Regierung dem nächsten Reichstage gestellt? Sie will den ganzen Komplex der Verwaltungsvorlagen, welche genügendes Material für volle fünf Jahre bieten, soweit als möglich seiner Erledigung zuführen. Es ist nicht zu verkennen, daß der Gegensatz zwischen Municipalisten und den Anhängern der staatlichen Verwaltung ein sehr schroffer ist und daß es sich da um eine hochwichtige Prinzipienfrage handelt, geeignet, unserem ganzen Staatswesen eine ganz andere Form zu geben. Aber um das Für oder Wider soll ja jetzt nicht gekämpft werden, denn das Prinzip der staatlichen Verwaltung ist ja bereits in dem sanktionirten Zwei-Paragrafen-Gesetze niedergelegt worden. Es wird sich nur darum handeln, auf Grund dieses gesetzlich schon festgestellten Grundsatzes die Reform unserer Verwaltung durchzuführen. Und daß unsere Administration höchst reformbedürftig sei, darüber hörten wir ja gerade die äußerste Linke während

Fenilleton.

Das Erbe von Rauheneck.

Novelle von Franz Eugen. (Fortsetzung.)

„Warum bist du selbst gekommen, Richard?“ rief Rauheneck diesem, als das Brautpaar herantret, unmutig entgegen, „wir hätten uns schriftlich weit besser über den vorliegenden Fall verständigen können. Jetzt aber begrüße vor allem deinen Bruder.“

Dieser war heftig aufgesprungen und Richard die Hand entgegenstreckend, sagte er in herzlichem Tone: „Richard, Bruder, erkennst du mich?“

Richard maß ihn mit finsternem Blick, ohne die dargereichte Hand zu ergreifen. Er konnte es sich selbst nicht ablegen, daß der Mann, welcher da vor ihm stand, eine große Ähnlichkeit mit seinem verschollenen Bruder habe, und doch vermochte er nicht zu glauben, daß dieser Fremde mit jenem wirklich identisch sei.

„Nun“, sagte Rauheneck scharf, „hast du kein Wort des Willkommens für Ferdinand?“

„Zuvor wünsche ich einige Fragen an diesen Herrn zu richten“, erwiderte Richard kalt.

„Ich bin bereit, auf jede Frage zu antworten“, erwiderte Ferdinand.

„Zuvörderst also bitte ich, mir zu erklären, wie es kommt, daß Sie erst jetzt hier erscheinen, da der Aufruf meines Onkels an Sie schon vor Jahresfrist in allen australischen Zeitungen stand?“

„Ich besand mich damals fern von allen zivilisirten Gegenden, tief in den Goldfeldern und bekam den Aufruf erst zu Gesicht, als ich nach Melbourne zurückkehrte, worauf ich mich gleich nach Europa eingeschifft habe.“

„Warum haben Sie seit drei Jahren die Ihrigen ohne alle Nachricht gelassen, so daß wir Sie für todt halten mußten?“

„Weil ich dem Vater durch Schilderungen

machen wollte und immer hoffte, in den Goldfeldern einen glücklichen Fund zu thun, der mich in den Stand setzte, als gemachter Mann in die Heimat zurückzukehren.“

Richard zuckte die Achseln und der Ausdruck seines Gesichts zeigte, daß ihn die gegebene Erklärung wenig befriedigte, doch machte er keine Bemerkung darüber und fuhr fort, dem Bruder verschiedene Fragen vorzulegen, die sich auf Familienverhältnisse und Jugenderinnerungen bezogen und von diesem meist rasch und richtig beantwortet wurden. Sie und da blieb er auch eine Antwort schuldig, gerieth darüber aber durchaus nicht in Verlegenheit, sondern meinte, es sei wohl begreiflich, wenn in der langen Zeit seiner Abwesenheit und in dem wechselvollen, aufregenden Leben, das er erst als Schafzüchter, dann als Goldsucher geführt, manches aus den früheren Verhältnissen in der Heimat seinem Gedächtniß entschwunden sei, eine Entschuldigung, die selbst Richard gelten lassen mußte.

„Bist du endlich fertig mit deinem Verhör?“ unterbrach Rauheneck, der eine Weile mit sichtlichem Ungebuld zugehört hatte, endlich die Fragen Richards. „Ich dachte, es könnte dir jetzt doch kein Zweifel mehr darüber bleiben, daß dieser Mann hier dein Bruder Ferdinand ist.“

Richard blieb die Antwort schuldig; er riß ein Blatt Papier aus seiner Brusttasche und reichte dasselbe mit einem Bleistift dem Fremden hin, indem er sagte: „Ich bitte Sie, ein paar Worte zu schreiben, ich besitze Briefe meines Bruders an unseren Vater und möchte die Handschrift vergleichen.“

Ferdinand erhob die rechte Hand, an der Zeige- und Mittelfinger fehlten. „Ich habe im Kampf mit Goldsuchern, die eines Nachts räuberisch in unser Zelt einbrachen, diese zwei Finger eingebüßt, seitdem schreibe ich mit der Linken, was

„Genug des Inquirirens jetzt!“ rief Rauheneck heftig. „Ich, das Haupt der Familie, erkenne diesen Mann hier als meinen Neffen Ferdinand von Rauheneck an, das muß auch dir genügen, abgesehen davon, daß dir nach allem was du gehört, kein Zweifel darüber bleiben kann, daß du in ihm deinen Bruder vor dir siehst. Ich erwarte also jetzt deine offene und ehrliche Erklärung, daß du ihn als solchen anerkennst.“

Richard biß sich auf die Lippen und schwieg. „Nun Richard!“ sagte Rauheneck in drohendem Tone.

„Lieber Onkel“, mischte sich Ferdinand jetzt ein, zürnen Sie Richard nicht, wenn es ihm schwer wird, seine Zweifel an der Identität meiner Person mit seinem Bruder zu überwinden, denn das unerwartete Erscheinen des Todtgeglaubten zerstört ihm schöne und berechtigte Hoffnungen.“

„Wie soll ich das verstehen?“ brauste Richard auf.

„Du sollst es so verstehen“, sagte Rauheneck, „daß dein Verlöbniß mit Armgard gelöst ist und dein Recht auf sie dem älteren und besseren Recht deines Bruders weichen muß. Du weißt, daß ich ihm die Hand meiner Tochter und das Erbe von Rauheneck bestimmt hatte und sie dir erst verlobte, als ich jeder Hoffnung auf sein Wiedererscheinen entsagen zu müssen glaubte. Ich leugne nicht“, fuhr er laut und hastig fort, „als er sah, daß Richard, auf dessen Jügen Rösche und Blässe wechselten, ihm in das Wort fallen wollte, daß es hart für dich ist, dem Bruder jetzt weichen und auf die Braut und das Erbe verzichten zu müssen, und ich beklage es lebhaft, daß Ferdinands verspätetes Erscheinen diesen peinlichen Konflikt veranlaßt hat, aber mein Entschluß ist durch nichts zu erschüttern, er wird mein Schwiegerjohn und der Erbe von Rauheneck.“

(Fortsetzung folgt)

der langwierigen Komitatsdebatte die schrecklichsten
Zammerlieder anstimmen. Oder wünscht dieselbe
nicht auch die Einführung des Verwaltungsgerichts-
hofes, die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlangelegen-
heiten, die Ordnung des Städtewesens, die Regelu-
ng des Vormundschaftsverhältnisses? Wo ergibt
sich also der Grund für die bittere Gegnerschaft,
nachdem die Hauptfrage, ob ernannte oder gewählte
Beamte zur Verwaltung berufen sein sollen, bereits
entschieden ist. Nein, nein: wir bleiben die
Alten!
E. M.

Vom Tage.

○ Ein Geschenk des Königs an die Aka-
demie. Der Minister a latere Ladislaus v. Szö-
ghény hat gestern dem Präsidenten der ungarischen
Akademie der Wissenschaften ein lebensgroßes
Porträt des Ehrenmitgliedes der Akademie, des
verewigten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf
übergeben, welches Se. Majestät durch den Direk-
tor der Meisterschule Julius v. Benzur für die
Bildergalerie der Akademie hat anfertigen lassen.
Der Präsident der Akademie hat nunmehr sämt-
liche Mitglieder für Sonntag, 10. Jänner, Mit-
tags 12 Uhr zur Besichtigung des von allerhöchster
Hand stammenden werthvollen Geschenkes geladen.

○ Der königl. ung. Handelsminister
Gabriel Baross wurde am 6. d. in Wien von
Seiner Majestät in längerer Privataudi-
enz empfangen.

○ In der Martinsberger Benediktiner-
Abtei wird während der Osterferien unter Vor-
sitz Erzellenz des hochwürdigsten Raaber Bischofs
Jalka als königlichem Kommissär die Wahl
eines neuen Erzabtes vorgenommen werden.
Die Ordensmitglieder haben einen Renovations-
vorschlag zu machen, von dem die Krone einen und zwar
gewöhnlich den in erster Reihe vorgeschlagenen
ernennt. Das Vertrauen der gegenwärtig das
Stimmrecht besitzenden 152 Ordensmitglieder wendet
sich Spoly Fehér, Oberstudienrat des Szegedi-
ner Studienbezirkes, dem Graner Direktor Ladis-
laus Willányi und dem Raaber Direktor Norbert
Francsics zu.

○ F.M.L. Prinz Gustav von Sachsen-
Weimar. Am 7. d. um 2 Uhr Morgens ist in
Wien der F.M.L. Prinz Friedrich Gustav Karl von
Sachsen-Weimar-Eisenach an Lungen-
ödem gestorben.

Der Prinz, welcher vor längerer Zeit in den
Ruhestand getreten war, zählte zu den bekanntesten
Erscheinungen der Residenz und erfreute sich wegen
seines lebenswürdigen Wesens allgemeiner Belieb-
theit und Verehrung. Er war bereits seit Jahren
herzleidend, aus welchem Grunde er vor längerer
Zeit dem militärischen Dienste entsagte und in den
Ruhestand trat.

Die Leiche des Prinzen, der kinderlos starb,
wird nach Weimar überführt und daselbst in der
Familiengruft bestattet werden.

Prinz Friedrich Gustav Karl von
Sachsen-Weimar-Eisenach war am 28.
Juni 1827 zu Zwettl (bei Gent) als der
dritte Sohn des im Jahre 1862 verstorbenen Her-
zogs Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach ge-
boren und hat somit das 64. Lebensjahr erreicht.
Der Verstorbene schloß am 14. Februar 1870 eine
morganatische Ehe mit Pierina Morochia Eden v.
Mareaini, welche am 23. Mai 1872 als Freiin
v. Reupurg vom Kaiser-König in den öster-
reichischen Freiherrnstand erhoben wurde. Dieselbe
starb am 22. April 1879.

○ Todesfall. Eine Trauerbotschaft, welche
in der ganzen gebildeten Welt mit inniger Ver-
trübniß vernommen werden wird: Dr. Ernst Ritter
v. Brücke, der berühmte Physiologe, eine Leuchte
der Wissenschaft, einer der hervorragendsten Ver-
treter der Wiener medizinischen
Schule, ist in Wien am 7. d. 4 Uhr Früh gestor-
ben. Die Nachricht kommt ganz unerwartet; es
verlante nicht das Geringste von einer Erkrankung
des berühmten Gelehrten, welcher ein Opfer der
Influenza geworden ist. Dr. Brücke hat ein
Alter von 72 Jahren erreicht.

○ Die Refaktie für ungarische Waaren.
Einige Zeitungen in Deutschland, welche
von jeher Ungarn nicht besonders hold sind, ma-
chen sich jetzt den Spaß, die Refaktien der
Ungarischen Staatsbahnen Tag für
Tag anzugreifen. Sie beschuldigen Ungarn des
„Vertragsbruches“, behaupten, daß Minister Ba-
ross die Handelsverträge „durchlöchere“ und
wissen sogar zu erzählen, daß Graf Kálnoky
auf diplomatischem Wege dem Berliner Kabinett
„Erklärungen“ zugehen ließ. Was die letztere
Mittheilung betrifft, so wird dieselbe bereits demen-
tirt, was aber die Anschuldigungen hinsichtlich der
„geheimen Refaktien“ angeht, so wollen wir ohne
den präpotenten Ton gewisser ausländischer Zeitun-

gen allzu ernst zu nehmen, unsererseits bemerken,
daß keine fremde Regierung das Recht besitzt,
in rein ungarischen Angelegenheiten Direktiven zu
geben. Jedenfalls wäre es nothwendig, wenn von
a u t o r i t ä t i v e r Seite allen Verdächtigungen
Ungarns entgegengetreten und konstatiert werden
würde, daß die ungarische Regierung nichts An-
ders that und thut, als wozu sie im Sinne der
Vesetze (und zu diesen gehören selbstverständlich
auch die neuen Handelsverträge) vollaus berech-
tigt ist.

○ Kriegshunde. Aus Sarajewo wird der
„Mil.-Ztg.“ mitgetheilt: Das Reichskriegsministerium
hat angeordnet, daß für jedes der im Okkupations-
gebiete befindlichen Infanterie- und Jäger-Bataillone
zwei, dann für jede Gebirgs-Batterie ein Hund
angekauft und nach einer besonders zur Ausgabe
gelangten Instruktion für Kriegszwecke abge-
richtet werde. Diese Hunde werden der in Bos-
nien vorhandenen Race entnommen.

Telegramme.

Kairo, 8. Jänner. Mehemmed Tewfik Khe-
dive von Egypten, Souverän von
Nubien, des Sudan, Kordofans und
Dar Fars, ist im Alter von 39 Jahren an
Influenza gestorben.

Dem verstorbenen Tewfik folgt auf Grund
der Thronfolgeordnung von 1866 sein ältester
Sohn, Prinz Abbas, welcher am 14. Juli 1874
geboren wurde, also erst das 17. Lebensjahr zu-
rückgelegt hat. Abbas hat eine sorgfältige Erzie-
hung, und zwar in Wien, im Theresianum
genossen.

Budapest, 8. Jänner. Die National-
partei unter Führung Apponyi's hat ihr
Wahlmanifest erlassen.

„Wir wollen nationale Politik,“ heißt es in
dem Manifest, „auf dem Boden des 67er Aus-
gleiches. Wir sind die Nachfolger in der Politik
Franz Deák's.“

Ferner verlangt die Nationalpartei
eine selbstständige Zettelbank, deren
letztes Hinderniß mit der Regelung der Ba-
luta beseitigt werden wird.

Madrid, 8. Jänner. Ein unter dem Vor-
sitz der Königin-Regentin abgehaltener Mi-
nisterath beschloß, ein Kriegsschiff
nach Tanager abzuschicken, wiewohl die
Unruhen nur lokalen Charakter haben. Der Kreuzer
erster Klasse „Alfonso XII.“ erhielt Befehl, dahin
abzugehen.

Berlin, 6. Jänner. Die „Börsezeitung“
bestätigt, daß zwischen Engländern und Franzosen
vor Tanager Konflikte drohen.

Pastor Witte wurde von der Golgatha-
Gemeinde durch das Konsistorium vom Amte
suspendirt.

Friedig, 8. Jänner. In der Sitzung der
internationalen Sanitäts-Kon-
ferenz brachte der Präsident die Dankan-
worten der Souveräne für die ihnen
von der Konferenz dargebrachten Huldigungen zur
Kenntniß. Hierauf wurde die Generaldebatte über
die Frage der Quarantainen eröffnet. Von
Seite Oesterreich-Ungarns und Eng-
lands liegen diesbezüglich gemeinschaftliche Modi-
fikationsanträge vor, über welche die Diskussion
zunächst stattfinden wird.

Pokal-Beitrag.

* Personalmeldung. Einer gestern Nach-
mittags anhergelangten telegraphischen Depesche
unseres bisherigen hochverehrten Deputirten, Sr. Erz-
ellenz Herrn Teofil v. Fabiny zufolge, hat die Er-
krankung seiner Frau Gemahlin eine so bedenkliche
Wendung genommen, daß er ihr Krankenlager nicht
verlassen kann, daher seine für heute Nachmittags
erwartete Ankunft in Dedenburg verschieben
muß.

Als Ergänzung obiger Privat-Depesche lassen
wir das Antwort-Telegramm Seiner Erzellenz an
den hiesigen Präsidenten der liberalen Partei
Herrn Emil Lenck mit dem Beifügen folgen, daß
laut dieser Enunziation Herr von Fabiny die
ihm angebotene Deputirten-Candidatur dankbarst
annimmt.

Nagyságos Lenck Emil elnök urnak
Sopronban.

Meleg köszönetemet a tegnapi napon vett
távstüggönyben foglalt általam mély hálával vett
megtiszteltetésért. A holnapi napra határozott uta-
zásomat ném állapotában ma éjjel bekövetkezett
tetemes rosszabbulati miatt nagy sajnálatomra el-
halasztani kénytelen vagyok. Kötelességemet a
tisztelt választó polgárság iránt ismerve, minden
igyekezetem oda irányul, hogy körében mielőbb
megjelenhessek. Csak már az Isteni gondviselés is

jobbira fordítana némnek remény és félelem közt
folyton ingadozó sulyos betegséget. A tisztelt vá-
lasztó uraknak kiváló hazafiai üdvözlémet feje-
zem ki tisztelettel
Fabiny Teofil.

* Zur Wahlbewegung. Der große Aus-
schuß der hiesigen liberalen Partei hielt ge-
stern Abends seine erste Versammlung ab. Es
waren die hervorragendsten Persönlichkeiten unseres
öffentlichen Lebens, darunter der kön. Rath Bür-
germeister Finck, kön. Rath Finanz-Direktor
Staudtner, Kämmerer v. Fekelsalussy,
Gerichtspräsident v. Takács, kön. Rath Schul-
inspektor C. Szabó, Staatsanwalt v. Wághy,
Handelskammer-Präsident P. Müller, Paul
Ritter v. Flandorffer, städt. Oberfiskal Geb-
hardt, Advokatenkammer-Präsident Dr. Nikolaus
Schwarz, viele angesehenere Vertreter des Advoka-
tens, Lehr-, Kaufmanns-, Beamten- und Wirth-
schaftsbürgerstandes anwesend.

Nachdem Herr Emil Lenck die in größerer
Anzahl erschienenen Wahlbürger begrüßt hatte, er-
suchte er, Jemanden zum Vorsitzenden für diese
Konferenz zu proklamieren, beziehungsweise die
Wahl des Präses und Vizepräses der Partei vor-
zunehmen. Mit Stimmeneinhelligkeit wurden hie-
rauf Herr Emil Lenck zum Präses und Herr
Dr. Nikolaus Schwarz zum Vizepräses akklamirt.

Dr. Schwarz möchte dieses Ehrenamt ei-
ner jüngeren Kraft übertragen wissen, denn er habe
bereits bei zwei Reichstagswahlen in dieser Eigen-
schaft und unter schwierigen Verhältnissen gewirkt,
andrerseits nehmen ihn aber auch seine Berufs-
geschäfte stark in Anspruch, weshalb er dankend
resignire. Josef Groß: Wir bleiben bei Ihnen
Herr Doktor, wir wollen keinen Anderen. (Lebhafte,
anhaltende Heiterkeit auf Dr. Schwarz), worauf
derselbe sich zum grünen Tisch verfügt und neben
dem Präses Platz nimmt. Zu Schriftführern wur-
den akklamirt die Herren Advokaten: Dr. Lägler,
Dr. Proschwimmer, Kund, Dr. Winkler
und Dr. Gaar.

Nach Zusammenstellung der Funktionäre wurde
auf die Frage des Vorsitzenden, wer als Kandidat
für die nächste Reichstagsession aufgestellt werden
soll, unter begeisterten Heiterungen Teofil v. Fabiny
als Kandidat proklamirt, der, wie Herr
Lenck der Versammlung freudigst mittheilte, sich
privatim bereits dahin geäußert hat, daß er es
sich zur Ehre anrechnen werde die
Stadt Dedenburg wieder im Reichstags-
vertreten zu können. Es wurde aus dieser
Versammlung auch sofort ein Telegramm an Seine
Erzellenz abgesendet, in welchem Herr v. Fabiny
gebeten wird die Kandidatur anzunehmen und im
Kreise der Wähler gütigst erscheinen zu wollen.

Dr. Mik. Schwarz begrüßt diese Kandidatur
mit aufrichtiger Freude, denn in Herrn v. Fa-
biny besitzen wir einen Mann, der heute bereits
mit unseren Interessen vertraut und dieselben
stets mit unermüdetem Eifer zu fördern bestrebt
ist; freudigst berühre ihn diese Kandidatur aber
auch darum, weil dieselbe einem eventuellen Gegner
die Aussichtslosigkeit eines Wahlkampfes vor Augen
rückt und die Ruhe der Wahlbürger nicht einen
Augenblick stört. (Leben Fabiny!)

Nachdem — laut einem gestern hieher ge-
langten Privatschreiben — Herr v. Fabiny
heute Samstag Nachmittags 3 Uhr mittelst Raaber-
Bahn in unsere Stadt eintreffen wird*) und mit
Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit von
jeder Empfangsfeier abgesehen gebeten
hat, wird sich eine größere Deputation unter
Führung des Präsidiums Samstag Nachmittags
5 Uhr zu Seiner Erzellenz im Hotel König von
Ungarn, wo derselbe Absteigquartier nimmt, begeben
um ihn daselbst zu begrüßen. In diese Deputation
wurden gewählt die Herren: Bürgermeister Finck,
Stadtfiskal Gebhardt, Paul v. Flandorffer,
P. Müller, Dyonisius v. Takács, Karl v.
Szabó, v. Lóskay, Dr. Schreiner, Direktor
Schladerer, Dr. v. Szilvásy, die Wirth-
schaftsbürger Paul Rhein und Karl Graf v.

Mit der durch Namensaufruf erfolgten Zu-
sammenstellung des großen Ausschusses, beziehungs-
weise Ergänzung desselben durch Wahl zahlreicher
Wirthschaftsbürger endete die erste Wählerversam-
lung der liberalen Partei.
Veritas.

Herr Dr. Gustav v. Degen ist am 6. d.
in Matteredorf angekommen und hat im
dortigen großen Gasthause Logis genommen.

Am 18. wird Herr v. Degen seinen Rechen-
schaftsbericht erstatten und als Kandidat der libe-
ralen Partei nominirt werden. Bisher ist von der
Aufstellung eines gegnerischen Kandidaten in diesem
Wahlbezirk nichts bekannt.

In Eisenstadt wird mit Regie-
rungsprogramm Dr. Koloman v. Galaszy
gegen Franz v. Volgár, der bekanntlich der

*) Siehe: Erste Lokalmotiz.

Nationa
Dr. S
Archiv
que str
sich der
F
bisherig
nalpart
rungspr
F
den G
kandida
G
Gr o h
liberale
R a g á
(Unabh
*
ses wu
Dr. S
gewählt
*
den zu
feste.
im jede
genomm
dem die
sich die
exquisit
den Re
schaft z
Marqu
eifrige
ihren
unterbr
findet
(Dienst
s i n o
n i s t
Marqu
den W
Nützlich
Die G
ausgeg
der Re
diesem
Sicher
die so
Töchter
mand,
vereins
so bit
Ries
liegt d
tion an
das G
Diese
Restau
Der L
für die
Börö
Vol
aus d
lichen
Vorfi
Herr
und b
der F
keit de
Anspr
gerter
heutig
das L
nehme
in ab
tion f
indus
senen
erfüll
aud
Kamm
Ange
gen u
an de
wie b
verflo
an er
welch
durch

Nationalpartei angehört, als Kandidat aufzutreten. Dr. Galaszy, der mit dem Arrangement des Archivs des fürstlich Esterházy'schen Sequestratoriums betraut war, erfreut sich der Unterstützung dieser Herrschaft.

Im Lővőer Wahlbezirk wird gegen den bisherigen Abgeordneten Stefan v. Nagy (Nationalpartei) Dobón v. Solymosy mit Regierungsprogramm kandidiert.

Im Esterházyer Bezirk dürfte gegen den Grafen Alexander Károlyi kein Gegenkandidat nominirt werden.

Ein bedeutender Wahlkampf dürfte sich im Groß-Warasdorfer Bezirke zwischen den liberalen Abgeordneten Josef v. Hanibál, Dr. Nagály und dem Advokaten Fabian Gergits (Unabh.) entwickeln.

* Zum Mitgliede des Komitats-Ausschusses wurde vergangenen Dienstag in Ugendorf Herr Dr. Wilhelm Gáár, Redakteur des „Sopron“ gewählt.

* Der Kellnervereins-Ball gehört entschieden zu den animirtesten der hiesigen Karnevalsfeste. Von bescheidenen Anfängen hat er dann in jeden Jahre einen immer höheren Aufschwung genommen und der seine gesellschaftliche Schliff, dem die Festgeber stets beifanden, sowie namentlich die zwanglose, aber stets in den Schranken exquisiten Anstandes sich haltende Heiterkeit auf den Kellnervereins-Bällen haben die beste Gesellschaft zu denselben herangezogen. Die Kellner und Marquiere sind — das ist allbekannt — flotte, eifrige und gewandte Tänzer und somit ist den ihnen muntern Kreis beehrenden Damen ein ununterbrochenes Tanzvergnügen gesichert. Heuer findet der „Kellnervereins“-Ball am 19. Jänner (Dienstag über acht Tage) im kleinen Kasinosale statt und ist sein Reinertrag nicht der hiesigen Kranken-Kassa für Kellner und Marquiere zugeeignet. Man verbindet also durch den Besuch dieses Balles das Angenehme mit dem Nützlichen, das Vergnügen mit der Wohlthätigkeit. Die Einladungen zu diesem Balle wurden bereits ausgegeben und haben auch schon sämtliche Chefs der Kellner und Marquiere ihre Theilnahme an diesem schönen Feste subskribirt. Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß sie mit ihren Familien, die so reich an reizenden Frauen und lieblichen Töchtern sind, vollzählig erscheinen werden.

Sollte vermöge unlieblichen Versehens jemand, der auf eine Einladung zum „Kellnervereins“-Balle reflektirt, noch keine erhalten haben, so bittet das Komité selbe in der Restauration Ries freundlichst reklamiren zu wollen. Auch liegt dortselbst der Bogen zur gefälligen Subskription auf. Die Familienkarte kostet 2 fl. 50 kr., das Entrée à Person 1 fl. und Galleriestige 60 kr. Diese Karten sind in der vorgenannten Kasino-Restauration und im Café Bieringer erhältlich. Der Beginn des Balles ist um 8 Uhr Abends und für die Musik ist die Nationalkapelle Matkai-Börös gewonnen.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Bericht

aus der am 7. Jänner 1892 abgehaltenen ordentlichen gemeinsamen Sitzung der Oedenburger Distrikts-Handels- und Gewerbekammer.

Vorsitzender: Herr P. Müller, Kammerpräsident.

Nachdem der Herr Präsident die erschienenen Herren Kammerräthe auf das freundlichste begrüßt und die Sitzung eröffnet hatte, hielt er anlässlich der Jahreswende und rückblickend auf die Thätigkeit der Kammer im abgelaufenen Jahre, folgende Ansprache:

„Lieber Kammer! Indem ich alteingebürgertes Wohlgefallen entsprechend, zum Beginne der heutigen Sitzung, als der ersten des neuen Jahres das Wort ergreife, halte ich es für meine angenehme Pflicht, den g. Herren Kammerräthen für ihre im abgelaufenen Jahre, sowohl der Kammerinstitution selbst, als auch den durch dieselben vertretenen industriellen und kommerziellen Interessen bewiesenen rege Theilnahme und hingebende Pflichterfüllung meinen wärmsten Dank auszusprechen und gleichzeitig zu ersuchen, die geehrten Herren Kammerräthe mögen dieses ihr reges Interesse für diese Angelegenheiten auch im laufenden Jahre betätigen und mir folgerart die Leitung der Institution, an deren Spitze mich Ihr Vertrauen gestellt hat, wie bisher, so auch in Zukunft erleichtern.

Indem ich nunmehr meinen Blick dem jüngstverfloffenen Jahre zuwende, kann ich nicht umhin, an erster Stelle jenes herben Verlustes zu gedenken, welche unsere Kammer gleich zu Beginn desselben, durch das unerwartete plötzliche Hinscheiden ihres

in voller Manneskraft stehenden langjährigen Vizepräsidenten Herrn A. Gallauer erlitten und den Manen des Entschlafenen Worte wärmster Anerkennung zu weihen.

Abgesehen von diesem, speziell das innere Leben unserer Kammer berührenden betrübenden Ereignisse, bietet indeß das abgelaufene Jahr, sowohl auf industriellem als auch auf kommerziellen Gebiete viel des Erhebenden und Erfreulichen.

In dieser Beziehung muß ich in erster Linie der mit Jahresfluß durch den geschiedenden Körper sowohl der Monarchie als des Auslandes in Berathung gezogenen und zum Theile bereits angenommenen Gesetzentwürfe über die neuen Handelsverträge erwähnen, denn dieselben werden auf lange Zeit einen ragenden Markstein in der volkswirtschaftlichen Entwicklung Mitteleuropas bilden, einen Markstein, an welchem das tolle Getriebe des jahrelang dominirenden schutzöllnerischen Systems, der unerfüllte Protektionismus, das jeder Berechtigung spottende Spiel mit den Tariffen, zerschellen muß. Wohl fehlt es den Verträgen, welche mit Deutschland, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossen wurden, nicht an manchen süßlichen Härten, wohl fielen die Schranken, welche ein durch zwölf Jahre geführter volkswirtschaftlicher Kampf an den einzelnen Landesgrenzen erstehen ließ, nicht mit diesem ersten Schlage, wohl legt das neue Uebereinkommen so manchen Zweigen der Industrie und des Handels schwere Opfer auf, aber im Großen und Ganzen bilden diese Verträge doch eine unschätzbare Errungenschaft, da sie die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Mitteleuropas auf lange Zeit hinaus stabilisiren, dem Handel eine feste Basis der Berechnung bieten, der Industrie neue Absatzgebiete eröffnen und der gewaffneten Bürgerschaft des Weltfriedens, die Bürgerschaft der materiellen Interessengemeinschaft beigesellen. Unsere Kammer, die trotz gegentheiligem Strömung, trotz unduldsamer Verleherung, trotz jahrelangen vergeblichen Ringens die Fahne der Handelsfreiheit stets hochgehalten und unentwegt für die Vertragspolitik eingestanden, kann die neuen Handelsverträge mit doppelter Freude begrüßen, denn dieselben bedeuten den ersten Schritt der Umkehr zu dem durch sie hochgehaltenen und jederzeit verfochtenen Prinzipie.

Von ebeno großer Wichtigkeit, wenn auch von geringerer Tragweite sind für unseren Handel und für unsere Industrie die im abgelaufenen Jahre geschaffenen Gesetze über die Sonntagsruhe bei gewerblichen Arbeiten und über die Unterstützung in Krankheitsfällen der bei Gewerben und in Fabriken Beschäftigten.

Das erstere Gesetz, wozu die Anregung vor nunmehr elf Jahren gerade von unserer Kammer ausging, ist bereits in's Leben getreten, und bildet das erste Glied, der durch eine hohe Regierung inauguirten sozialpolitischen Gesetzgebung. Dasselbe muß sowohl vom humanitären, als auch sanitären Standpunkte aus freudigst begrüßt werden, und wenn erst die drei unleugbaren Mängel, welche der hiezu erlassenen Vollzugsverordnung noch anhaften, entsprechend behoben sein werden, dürfte dessen segensreicher Einfluß wohl bald allortorts fühlbar werden.

Es würde indeß zu weit führen, wollte ich im Rahmen dieses meines Rückblickes all jener Verfügungen, Anregungen und Entwürfe gedenken, welche von Seite einer hohen Regierung theils im Interesse der Hebung des Verkehrs und Handels, theils im Interesse der Prosperität des Kleingewerbes und der Entwicklung der Großindustrie veranlaßt wurden.

Es sei nur bemerkt, daß auch in diesem Jahre eine ganze Reihe volkswirtschaftlicher, industrieller, kommerzieller und sozialer Fragen theils in Gestalt fertiggestellter Gesetzentwürfe, theils in Gestalt Aufklärung heischender Reskripte an die Kammer herantrat, und sich die Zahl der Ersuchsschreiben und Eingaben aus den industriellen und kommerziellen Kreisen des Kammerdistriktes rapid steigerte, was als ein erfreuliches Zeichen der Volksthümlichkeit dieser früher so vielseitig verkannten Institution und als ein Zeichen zunehmenden Vertrauens der Kommittenten der Kammer, nur mit Genugthuung konstatiert werden kann.

Wie wir diesen Anforderungen gerecht wurden, darüber geben einerseits die erschöpfenden Protokolle der Kammeritzungen, andererseits die im Archive hinterlegten umfangreichen Aktenbündel Antwort.

Zur Orientirung erwähne ich nur, daß im vorigen Jahre 6 ordentliche gemeinsame Sitzungen, eine Gewerbesektionsitzung, 2 Sitzungen der gemeinsamen Kommission, zwei Sitzungen der Budget- und Rechnungs-Revisionskommission, vier Sitzungen der zur Evidenzhaltung und Kontrolle der Gewerbescheine, Gewerbezeugnisse und Firmenprotokolle

eingesetzten Kommission*) und fünf Fach-enqueten abgehalten wurden.

In den gemeinsamen Sitzungen wurden 702 Gegenstände theils vorgetragen, theils zur Kenntniß genommen, theils meritorisch verhandelt und erledigt und umfassen die hierüber geführten Protokolle 478 Druckseiten d. i. nahezu 30 Druckbogen.

Der zu Beginn des Jahres verfaßte und von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister speziell besobte Jahresbericht, umfaßte 108 Groß-Quart-Druckseiten d. i. mehr als 13 Druckbogen.

Das Einreichungsprotokoll weist 6225 Einläufe, also trotz Ausscheidens der Stadt und des Komitates Raab und des Komitates Veszprim um 153 Einläufe mehr als das Vorjahr aus.

Das Postbuch zeigt 3860 Expeditionen, gegen 3450 des Vorjahres, das Voto-Zustellungsbuch 582 Zustellungen gegen 467 des Vorjahres.

Nebst Bewältigung dieses Riesenmaterials und Verkehrs wurden noch die Kammervorschriftungslisten für den ganzen Distrikt und außerdem zahlreiche, höheren Ortes einverlangte, umfangreiche statistische Ausweise und Tabellen angefertigt und hinausgegeben.

Diese rege Thätigkeit erforderte aber auch die größte Anstrengung der Arbeitskräfte, deren Zahl heute noch dieselbe ist als vor zehn Jahren, zu welcher Zeit das Einreichungsprotokoll der Kammer kaum 2000 Aktienstücke ausweist und ich erfülle nur eine angenehme Pflicht, wenn ich dem Herrn Sekretär für die bewährte Leitung des Bureau, dem Herrn Sekretäradjunkten für seine unermüdete, aufreibende Thätigkeit und den Herren Kanzlisten für ihren stets bekundeten Pflichteifer und ausdauernden Fleiß im Namen der Kammer die vollste Anerkennung ausspreche!

Nach dieser mit Zustimmung und Beifall aufgenommenen Ansprache wird zur Verhandlung der Programmgegenstände geschritten.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 7. Jänner 1892.

(Gewalthätigkeit gegen behördliche Organe.) Stefan Pöcznik in Páli sollte wegen Rückständen requirirt werden und es sollte am 1. Oktober 1891 durch den Gemeindevorstand Martin Kiss gegen ihn die Lizitation vorgenommen werden. Als nun der Notar mit der üblichen Begleitung zur Vornahme dieses ämtlichen Aktes in der Wohnung des Pöcznik erschien, wurde er übel empfangen, denn Pöcznik bedrohte ihn mit einer eisernen Schaufel und schimpfte ihn einen „hetjár“, die Veronika Pöcznik aber stieß den Begleiter des Notars in die Brust und schimpfte ihn einen „miserablen Hund“. So mußte die Kommission unverrichteter Dinge abziehen.

Die Beklagten gestehen zwar das Schimpfen zu, leugnen jedoch die angeblichen Thätlichkeiten, da aber die Zeugenaussagen anders lauten, so wird Pöcznik Stefan zu 14 Tagen Arrest verurtheilt, während Veronika Pöcznik freigesprochen wurde.

(Gewalthätigkeit gegen behördliche Organe.) Andreas Bölétormos aus Kisbata war wegen eines verübten Feldfrevels von der Gemeindevorsteherung zu 2 fl. 10 kr. verurtheilt und requirirt worden. Am 29. Oktober v. J. sollte es nun zur Feilbietung kommen, und es erschienen hiezu der Ortsvorstand Michael Czórady und Karl Matay. Viktor Bölétormos und sein Vater Andreas Bölétormos jedoch widersetzten sich. Ersterer bedrohte den Matay mit einer eisernen Gabel, der Zweite aber stieß den Ortsvorstand.

So mußte die Kommission unverrichteter Sache abziehen und wurde gegen die beiden Angeklagten das Strafverfahren eingeleitet.

Die beiden Angeklagten Bölétormos Andreas und Viktor wurden Jeder zu sechs Monaten Kerker verurtheilt, gegen welches Urtheil dieselben appellirten.

(Mißhandlung des Vaters.) Am 29. Juli 1891 hatte der Einwohner von Gerisdorf, Johann Vertesits infolge Ersuchens eines Mannes aus Haritschon, dessen Kalb einsteilen in seinem Stalle einsteilen lassen und warf dem Kalbe aus einem Traglorbe etwas Heu vor. Als dies der Sohn des Vertesits, Namens Lorenz

* Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß die Agenden der im Jahre 1890 mit Erlaß des k. u. Handelsministeriums hier eingeführten Evidenzhaltung der Gewerbezeugnisse und Firmenprotokollirungen in steter Zunahme begriffen sind, daß z. B. im verfloffenen Jahre 2292 Gewerbeanmeldungen, 174 Abmeldungen und 312 Gerichtsbescheide und Korrespondenzen, also zusammen 3278 Extra-Aktenstücke auf diese Thätigkeit entfallen, abgesehen von 227 beantragten und durchgeführten Firmenprotokollirungen und 208 Lösungen.

Bertesits sah, begann er mit seinem Vater Streit darüber, daß Letzterer so verschwenderisch mit dem Heu umgehe und es dem Thiere eines ganz fremden Menschen verfüttere.

Der Streit artete schließlich in Thätlichkeiten aus, gelegentlich welcher der jüngere, kräftigere Bertesits seinen Vater Johann Bertesits einen solchen Stoß versetzte, daß derselbe rücklings über den Korb stürzte und einen Rippenbruch erlitt, dessen Heildauer 4-6 Wochen beanspruchte.

Lorenz Bertesits wird wegen schwerer Verletzung seines Vaters, begangen aus Unvorsichtigkeit, zu acht Tagen Arrest und 14 fl. 56 kr. Kurkosten verurtheilt.

Tagesneuigkeiten.

+ **Offiziere sollen tanzen können.** Der deutsche Kaiser wünscht, daß seine Offiziere auf jedem Platz, auf den sie berufen werden, auch voll und ganz ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, also auch im Ballsaal. Wenigstens deutet eine Aeußerung des Monarchen darauf hin, welche derselbe am ersten Weihnachtsfeiertage nach Schluß des Gottesdienstes beim Verlassen der Garnisonkirche in Potsdam gethan haben soll und die namentlich in der Nachbarschaft viel besprochen wird. Der Kaiser ließ nämlich, wie es heißt, die Kommandeure der Potsdamer Regimenter an sich herantreten und sagte zu ihnen: „Sagen Sie Ihren Herren Offizieren, daß diejenigen, welche nicht tanzen können, die Hofbälle nicht besuchen sollen!“

× **Offiziers-Selbstmorde.** In Theresienstadt (Festung in Böhmen) hat sich der Artillerie-Hauptmann Erwin Freiherr v. Hübl erschossen. Das Motiv sollen ungünstige Vermögensverhältnisse sein. — In Gran hat sich der Oberleutnant Johann Lehoczky des Ergänzungsbezirks-Kommando's mittelst zwei Revolvergeschüssen entleibt.

+ **Eine ganze Familie ermordet.** In der Stadt Obzanka im Gouvernement Radom (Rußland) hat eine Räuberbande Nachts das Haus des reichen jüdischen Kaufmannes Feibel überfallen. Die ganze, aus acht Personen bestehende Familie wurde ermordet. Die Räuber nahmen alles vorhandene Geld und viele Kostbarkeiten mit sich. Von den Räubern, die theilweise maskirt waren, hat man bisher keine Spur.

+ **Ein Todesurth.** Großes Aufsehen erregt in Budapest der plötzliche Tod eines hervorragenden Bürgers der Hauptstadt, des Uhrmachers Eugen Kralik. Derselbe stürzte am 7. d. um 1 Uhr Nachts in Folge eines Schwindelanfalles in seinem Wohnhause vom oberen Korridor des zweiten Stockwerkes herab und blieb auf der Stelle todt.

+ **Selbstmord.** Man schreibt aus Szabadka, 6. Jänner: Dr. Josef Heumann, der Sohn eines armen dortigen Industriellen, welcher nach Beendigung seines Rigorosiums vor kaum sechs Monaten als Arzt sich in Szabadka etablirte, durchschnitt sich mittelst eines Sezierrmessers den Hals und blieb sofort todt. Dr. Heumann war ein intelligenter junger Mann, welcher zu den schönsten Hoffnungen berechtigte und die einzige Stütze seiner

armen Eltern sein sollte. Seit beiläufig einem halben Jahre litt er an Lungenschwindsucht und sah einem sicheren Tode entgegen, welchen er durch den Selbstmord beschleunigte.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Am 8. Jänner 1891.

Weizen 10.50 bis 11.—, Roggen 10.30 bis 10.70 Gerste 6.80 bis 7.50, Hafer 6.60 bis 6.80 Mais 6.20 bis 6.50, Heu 1.90 bis 3.80, Stroh 1.20 bis 1.50.

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 8. Jänner 1892.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 93.—, Destr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 106.60, Ung. Papier-Rente 102.15, 1859-er Lote 149.50, 1864-er Lote 180.—, 1870-er ung. Prämien-Anleihen 137.50, 1871-er L. 131.50, 4% ung. Grundrenten 92.—, Staatsrenten 110.—, Bodentredit —, Credit 213.—, Ung. Credit 331.75, Depositen 202.75, Ung. Sparr.—, Union 231.50, Ung. Estomp. u. Wechselbank —, Karl-Ludwig 209.75, Kaschau-Oderberger 178.25, Ost. Nordwestbahn 232.—, Staatsbahn 291.25, ungar. 91.75, Tramway 230.—, Ung. Westbahn 199.75, Galizien: R. Münz-Dutaten 5.59, Napoleon d'or 9.35, Marc 57.95.

Verlässlicher

Zeitungs-Austräger,

der lesen und schreiben kann, wird sofort aufgenommen bei

C. Romwalter & Sohn,
Oedenburg, Grabenrunde 121.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau Széchenyi-Platz Nr. 15/16. — Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Musik-Soirée.

Heute Samstag, den 9. und morgen Sonntag, den 10. Jänner wird die gutgeschulte Nationalkapelle des **Pápai István,** im „Café Hungaria“ bei freiem Entree konzertiren. 815

Aktiengesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere

emittirt: 802

Cassa-Scheine

und zwar: 5 % =ge mit 90 Tage Kündigung

4 1/2	"	"	60	"	"
4	"	"	30	"	"
3	"	"	15	"	"

besorgt:

alle Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

„Zum goldenen Reichsapfel“ J. Pserhofer's Apotheke in Wien

I. Bezirk, Singerstraße 15.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Ärzten verordnet und es wird wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmensendung 1 fl. 10 kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer, 1 Diegel 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Spitzwegerichsast, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fulschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung etc. etc. 1 Fläschchen 22 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Finkerpulver, gegen Husten etc. 1 Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade, von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Stendel, Hautschwüre etc. 1 Diegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungssalz, von A. B. v. Zutrisk. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Spezialitäten vorrätzig und werden alle nicht etwa am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt. — **Verendungen per Post** werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittels Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmensendungen. 766

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die „**Illustrirte Frauen-Zeitung.**“ Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „**Modenwelt**“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitans mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie, der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgebeuteten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Für's Haus

Gärtnerlei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 W. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. oder 30 Kr. — Die „**Großausgabe** mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 W. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours.)

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamerstraße 88, Wien I., Operngasse 3.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York

vermittelt der schnellsten und größten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach

Baltimore, Canada, Westindien
Brasilien, Ost-Afrika, Havana
La Plata, Ost-Afrika, Mexico

Nähere Auskunft ertheilt: Nr. 1093.
Die Direction in Hamburg, Dovenfleth 18/21.